

Dieses Blatt
erscheint täglich
Abends und ist
durch alle Post-
anstalten des In-
und Auslandes zu
beziehen.

Dresdner Journal,

Preis für
das Vierteljahr
1¼ Thlr.
Insertionsgebüh-
ren für den Raum
einer gespaltenen
Seite 12 Pf.

Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von **Karl Biedermann.**

Inhalt. Verhandlungen der Stadtverordneten in Dresden. — Tagesgeschichte: Dresden: Wahlmännerliste; Sparverein, Erziehungsverein. Leipzig: Deutscher Verein. Chemnitz: Eisenstuck über die Verfassungsfrage; Landtagswahl. Schwarzenberg: Pfarrvikar Winter. Zittau: Parlamentswahl. Berlin. Königsberg. Posen. Breslau. Hamburg. Bremen. Rendsburg. Habersleben. Weimar. Karlsruhe. Mannheim. Wien. Prag. Paris. Kopenhagen. — Feuilleton. — Geschäftskalender. — Ortskalender. — Angekommene Reisende. — Anzeigen.

Verhandlungen der Stadtverordneten in Dresden.

Ordentliche Sitzung am 3. Mai 1848.

(Schluß.)

Inhalt: 8) Sparkassenveruntreuung. — 9) Einquartierungsreglement. — 10) Abwurf des Büchel'schen Antrags. — 11) Feuerlöschordnung. — 12) Schocksteuer. — 13) Zehentgelde. — 14) Geschoßrechnungen. — 15) Adv. Hermann's Stadtrathswahl. — 16) Steinerne Wasserleitung. — 17) Prießnitzbrücke. — 18) Mißfallsvotum gegen den Stadtrath. — 19) Steinerne Wasserleitung. — 20) Justifizierung. Einberufung der Stellvertr. Geh. Sitzung.

8) Auf eine wiederholte Anfrage wegen der Veruntreuung der Sparkasse theilte Vorstand Rüttner zur Beruhigung des Publikums mit, daß die Akten bei der höhern Behörde vorliegen. So lange der Stadtrath die Akten den Stadtverordneten nicht zugehen lasse, könne das Stadtverordnetenkollegium nicht darüber urtheilen. Das Publikum möge sich gegen die Kreisdirektion wenden, er wolle indes keineswegs hiermit eine Provokation beabsichtigen.

9) Vorst. Rüttner. Vielleicht gereiche es dem Publikum zur Beruhigung, daß zur Vornahme des Einquartierungsreglements geschritten werde. Seit 30 Jahren habe darüber Streit obgewaltet, ob Einquartierung im Kriege eine Real- oder Personallast sei. Stadtrath und Stadtverordnete hätten dieselbe als Personallast angesehen. Die Kreisdirektion und das Ministerium des Innern hätten aber dieselbe als Reallast betrachtet; man habe einen Ausweg genommen, allein Stadtrath und Stadtverordnete seien bei ihrer Ansicht stehen geblieben, so daß diese Sache seit dem Januar 1847 wieder durch die Kreisdirektion an das Kriegsministerium und von diesem an das Gesamtministerium gelangt sei. Letzteres habe nunmehr eine Verordnung erlassen (wird verlesen). Es sei daraus ersichtlich, daß eine besondere Behörde, welche selbstständig sei, gebildet werden solle. Das Einquartierungsregulativ selbst sei jetzt der Verfassungsdeputation zur schleunigen Berathung abzugeben; und da die Kriegsgefahr von Osten, wie vom Westen drohe, beantrage der Stadtrath, daß im Interesse der Kommun schleunigst eine Einquartierungsbehörde vorläufig gebildet werde.

Nach einer längern hieran sich knüpfenden Debatte, an welcher sich vorzüglich die Stadtverordneten Nieritz, Vorstand Rüttner, Harßch, Haymann und Andere lebhaft theilnahmen, kamen folgende Anträge zur Abstimmung: 1) Bildung der Einquartierungsbehörde, unerwähnt der übrigen Theile des Regulativs. 2) Diese Einquartierungsbehörde hat aus 4 Mitgliedern des Stadtrathes, und 4 Mitgliedern der Stadtverordneten, und beide Behörden haben je 2 Männer aus den Angesehenen und je 2 aus den Unangesehenen zu erwählen. 3) (von Nieritz.) Der Stadtrath möge bei der Regierung und der Ständeversammlung dahin wirken, daß die Kriegseinquartierungslast als Staatslast angesehen, eine darauf bezügliche Petition entworfen und der Verfassungsdeputation überwiesen werde. Alle drei Anträge wurden einstimmig angenommen.

10) Der Stadtv. Büchel trägt darauf an, daß eine aus Stadträthen und Stadtverordneten gemischte Deputation dem Finanzminister Georgi die Bitte ans Herz lege, dem jetzigen Geldmangel durch sofortige Emittirung von 3,000,000 Kassenbilletts, noch vor Zusammentritt der Ständeversammlung, abzuwehren. Gleiche Maßregeln seien in Wien, Berlin (12 Millionen) geschehen. Sachsen habe wenigstens für 16 Millionen Staatspapiere daselbst. Nachdem der Vorstand Rüttner darauf aufmerksam gemacht, daß eine solche Summe ebenfalls bald verschwinden werde, und daß nicht das Geld allein Abhilfe gewähren könne, sondern vor Allem Vertrauen hergestellt werden müsse, und andererseits noch auf das Unpraktische und Unzulängliche einer solchen Maßregel hingewiesen worden, wird der Antrag mit überwiegender Mehrheit abgeworfen. Es war besonders hervorgehoben worden, daß im Jahre 1812 oder 1813 zwei bis drei Millionen Thaler Kassenbilletts von Sachsen emittirt wurden, die Besitzer aber ungeheure Verluste durch das Sinken derselben bis auf 12 gGr. erlitten, und daß bereits jetzt fremde Papiere, mit Ausnahme der preussischen, entweder gar nicht, oder nur gegen großen Verlust angenommen würden. Am schwersten sei aber der Absatz in Dresden.

11) Stadtv. Steinmeß. Die Regierung, welche gegen die Stadtverordneten eine drohende Verordnung erlassen (s. oben unter 4), habe endlich nach 33 Jahren der Einquartierungsfrage eine Beantwortung gegeben, weil der Krieg vor der Thüre sei; wo bleibe aber die Feuerlöschungsordnung? und es sei Zeit, hinter der Feuerlöschungsordnung ein Feuer zu machen und diese Frage dringend beim Stadtrath in Erinnerung zu bringen. So oft es gebrannt, sei erinnert worden, aber ebenso oft habe es der Stadtrath wieder vergessen! — Auf des Vorstands Frage wurde bezüglicher Antrag gestellt und einstimmig genehmigt.

12) Gutachten der Finanzdeputation über die Schocksteuer, wonach dieselbe keine Bemerkungen dabei zu machen gehabt. Das Gutachten wird genehmigt.

13) Vortrag der Finanzdeputation über den jahrelangen Streit wegen der Zehentgelde und des von der Deputation entworfenen Entschuldigungsberichtes. Es sei seit 1839 um Auskunft des Sachverhaltes beim Stadtrath gebeten und dahin endlich geantwortet worden, daß sich diese Zehentgelde auf eine Bestimmung von 1692 begründeten. Es wird beschlossen:

1) Dem Stadtrath überhaupt das Bestreben des Stadtverordnetenkollegiums zu erkennen zu geben.

2) Im Weigerungsfalle Entscheidung der höhern Behörde zu übergeben, binnen 4 Wochen Entschließung zu fassen.

14) Bericht der Finanzdeputation über die Geschoßrechnungen. Gegen die Richtigkeit der Rechnungen finde sich Nichts. Auffällig sei vom Jahre 1842 eine Mehrablieferung von 600 Thln., was offenbar beweise, daß keine rechte Ordnung in der Bücherordnung des Stadtrathes herrsche; auffällig sei, daß nicht am Schlusse des betreffenden Jahres, sondern zu verschiedenen Zeiten die Rechnungen und Zahlungen, so 1843 vier Monate und 1845 ein ganzes Jahr zu spät

abgeschlossen worden. Die Finanzdeputazion habe beschlossen, von der Zinsforderung jener Mehrablieferung nicht absehen zu können, und, wenn die Schuldner (die Neuß'schen Erben) dieser Zinsen wegen hingezogener Zahlungen ihrerseits zu einer Zinsforderung gegen den Stadtrath berechtigt wären, Dies dieselben mit dem Stadtrathe zu erledigen hätten, die Stadtverordneten aber Nichts angehe. — Das Kollegium stimmte

1) dem Berichte im Allgemeinen bei.
2) sprach es wegen der Mehrablieferung sein Befremden aus,
3) sowie darüber, daß die Rechnungen nicht zu den bestimmten Zeitpunkten, sondern zu beliebigen abgeschlossen worden, und
4) beschloß es eine Aufforderung an den Stadtrath, über die Lage der abgeschlossenen Vergleiche (rückichtlich der auszukaufenden Häuser) Mittheilung zu machen.

15) Wahl eines unbefordeten Stadtrathes an die Stelle des Herrn Baudisch (s. oben 5.). Nach bereits vorhergegangenem ersten Skrutinium, in welchem bei 52 Stimmenden Herr Adv. Blöde 16, Herr Adv. Hermann 21 Stimmen erhielt, ergab das zweite Skrutinium bei 48 Stimmenden 29 Stimmen für Adv. Hermann, 19 Stimmen für Adv. Blöde, wurde somit Adv. Hermann gewählt.

16) Bericht der Finanzdeputazion wegen der steinernen Wasserleitung. (Wird genehmigt.)

17) Bericht der Finanzdeputazion wegen der steinernen Priesnigbrücke. (Das Kollegium faßt bei der vom Stadtrathe gegebenen Auskunft Beruhigung.)

18) Wird beschlossen, 1) wegen der Mehrablieferung von 600 Thlr. noch besonders dem Stadtrathe Befremden zu erkennen zu geben, theils darüber, daß ein solches Versehen überhaupt hat vorkommen können, theils, daß dasselbe nicht einmal von der Kalkulaturbehörde entdeckt worden, ausdrücklich zu bemerken; 2) von der Zinsforderung wegen der doppelt bezahlten 600 Thlr., den Neuß'schen Erben gegenüber, nicht abzustehen.

19) Vortragserstattung über die Anleiherechnung wegen der steinernen Wasserleitung auf 1839—1843 (Vortrag). Wird beschlossen, den Ueberschuss der Holzröhrenwasserleitungskasse unter die Paffiven der Wasserleitungen aufzuführen.

20) Wird im Uebrigen die ausgelegte Rechnung bis 1843 genehmigt und für justifizirt erachtet.

Endlich wird nach einer vom Stadtv. Hirschold geschehenen Erinnerung, wegen Beurlaubung von Stadtverordneten deren Stellvertreter ungekündigt einzuberufen, gegen 8 Uhr zu einer geheimen Sitzung übergegangen.

Tagesgeschichte.

Dresden, 6. Mai. In dem Wahlbezirke Neustadt- und Antonstadt-Dresden sind folgende Wahlmänner gewählt worden:

1) Methe, Kaufmann,	2051 St.
2) Blöde, Advokat,	1905 "
3) Dindorf, Kaufmann,	1892 "
4) Klette III., Kürschnerstr.,	1456 "
5) Kröner, Strumpfwarenfabrikant,	1419 "
6) Schmalz, Advokat,	1234 "
7) Fischer I., Soldat in der 7. Komp. des Leibregiments,	1139 "
8) Buttler, Generalmajor,	1124 "
9) Lehmann, Buchbinder,	1217 "
10) Heinrich, Buchdruckereibesitzer,	1123 "
11) Rietsch, Schuldirektor,	1038 "
12) Hache, Kaufmann,	1042 "
13) v. Träschler, Appellationsgerichtsassessor,	1036 "
14) Jordan, Kaufmann,	1009 "
15) Peter, Kalkulator,	988 "
16) Mindkwich, Dr. jur.,	955 "
17) Lohse, Schuhmachermeister,	911 "
18) Woldemar Schmidt, Destillateur,	910 "
19) Heider, Fourier bei der Garde,	890 "
20) Dörfel, Feuerwerker,	854 "
21) Weigel, Adjutant von der Artillerie,	826 "
22) Wagner, Gastwirth im Neuß'schen Garten,	763 "
23) Hennig, Hauptmann,	762 "

24) Apitz, Oberkanonier,	761 St.
25) Anger, Advokat,	758 "
26) Martin, Feldwebel bei der Artillerie,	757 "
27) Auenmüller, Major,	738 "
28) Hörnig, Advokat,	718 "
29) Beyer, Schuhmacher,	691 "
30) Collenbusch, Kaufmann,	691 "
31) Schumann, Zimmermeister,	673 "
32) Rietschel, Maler,	667 "
33) Zyle, Regimentsschreiber,	666 "
34) Fricke, Appellationsgerichtsschreiber,	660 "
35) Dpitz, Finanzprocurator,	654 "
36) Fuhrmann, Leihbibliothekar,	653 "
37) Mucke, Feldwebel von der Artillerie,	637 "
38) Zedel, Buchdrucker,	610 "
39) Lehmann, Stadtrath.	606 "
40) Bothe, Korbmacher,	601 "

Unter Diesen sind von dem deutschen Verein allein vorgeschlagen: 10, vom Vaterlandsverein allein vorgeschlagen: 18, in beiden Vereinen vorgeschlagen: 11, von keinem Verein empfohlen: 1.

Dresden, 3. Mai. Gestern hielt die Verwaltung des am 1. April d. J. hier eröffneten Sparvereins ihre erste Monatsversammlung. Nach den dabei Seiten des Vorsitzenden Appellationsrath Ackermann und des Kassirers, Kaufmann Thode, gemachten Mittheilungen haben während des ersten Sparmonats 114 Sparer und Sparerinnen eine Gesamtsumme von 69 Thlr. 19 Ngr. eingelegt. Freilich nur noch ein kleiner Anfang. Indes, nur so sorgfältig, so giebt Das am Schlusse der Sparzeit, am 31. Oktober, doch gegen 500 Thlr. Und dann steht ja zu erwarten, daß diese Gelegenheit, durch kleine wöchentliche Ersparnisse im Sommer sich die schweren Lasten des Winters zu erleichtern, immer umfangreicher von unsern unbemittelten Mitbürgern und Mitbürgerinnen werde benutzt und so die Wirksamkeit des Vereins erweitert werden. Denn sparen ist keine Schande, und der Noth vorbeugen ist ächte Lebensweisheit. Auch sind zur Deckung der Buchdrucker- und Buchbinderkosten, der Schreiber- und Botenlöhne u. s. w. an Geschenken theils von Mitgliedern der Verwaltung, theils von wohlthätigen Menschenfreunden 50 Thaler eingegangen; und endlich hat die Verwaltung die Freude gehabt, von dem Schneeberger Gewerbeverein sowohl, wie auch von Radeberg aus um Mittheilung der Vereinsstatuten und der hier bereits gemachten Erfahrungen angegangen zu werden. So ist denn also auch hierin für Dresden ein guter Anfang gemacht, und halte ich es nur noch für Pflicht gegen Diejenigen, in deren alleinigem Interesse der Verein gegründet ist, ihnen die Beherzigung der Ansprache zu empfehlen, welche der Vorstand des Vereins demnächst durch die Presse und auf sonst geeignete Weise verbreiten wird.

Gleichzeitig hat der hiesige Erziehungsverein eine Angelegenheit in den Kreis seiner Beratungen gezogen, welche für das materielle Volkswohl ebenfalls von der größten Wichtigkeit ist. Aufgefordert nämlich von dem Stadtverordnetenkollegium, sein Gutachten über die Frage abzugeben: „ob es gerathener sei, die Waisen fernerhin in Waisenhäusern oder, wie in Magdeburg und anderwärts, in Familien zu erziehen?“ hat der Verein unter Bezugnahme des pädagogischen Vereins, der Direktoren der beiden Waisenhäuser und des Diakonus M. Lange diese in zwei seiner Versammlungen einer gründlichen Erörterung unterworfen. Die Grundlage derselben bildete ein diesfalliger Vortrag des Inspektors der Kinderbesserungsanstalt Schubert mit besonderer Beziehung auf die glücklichen Resultate der Erziehung der Waisen in Familien, wie sie von Weimar und Naumburg aus hierher mitgetheilt worden waren. Schließlich vereinigte man sich im Wesentlichen dahin: „Im Prinzip verdient die Familienerziehung unbedingt den Vorzug vor der Waisenhäuserziehung. Auch ist die erstere namentlich für Kinder unter sechs Jahren und für Mädchen vorzugsweise in Anwendung zu bringen, so wie mit Knaben bei Unzureichlichkeit der Waisenhäuser der Versuch, sie in Familien unterzubringen, zu machen sein dürfte. Dagegen sind aus Rücksichten auf die obwaltenden Schwierigkeiten, geeignete Familien zu finden, und aus finanziellen Gründen die Waisenhäuser jetzt noch beizubehalten. Nur möge man sie nicht vergrößern, daher auch nicht beide Dresdner Waisenhäuser

verschmelzen, wohl aber dieselben möglichst verbessern und bei diesen Verbesserungen auf thunlichste Herstellung des Familienlebens sein Augenmerk richten. Sollte aber der empfohlene Versuch nicht die erwünschten Ergebnisse liefern, so sei allerdings am wünschenswerthesten, ländliche Waisenhäuser nach dem von Diakonus M. Lange in seiner hierher gehörigen Schrift aufgestellten Muster herzustellen und mit denselben Spatenkultur zu verbinden." Auf diese Weise glaubte der Verein sich des ihm gewordenen Auftrags sachgemäß erledigt zu haben, und wird derselbe das obige Ergebnis mit seinen Motiven ehe baldigst an das Stadtverordnetenkollegium gelangen lassen. Möge dasselbe dazu beitragen, das wahre Wohl der vater-, vielleicht auch mütterlosen Kinder zu fördern! Jedenfalls wird es bezeugen, daß in den Herzen Derer, welche an den Beratungen hierüber Theil genommen haben, neben ihrer warmen Theilnahme an den politischen Bestrebungen der Zeit auch die Theilnahme am Erziehungswesen im Allgemeinen und an der Erziehung der armen Waisen insbesondere noch ihren Raum gefunden hat. Diakonus Pfeilschmidt.

Leipzig, den 4. Mai. Die heutige, ordentliche Versammlung des deutschen Vereins war wegen der gehaltenen Vorträge unstrittig eine der interessantesten und belebtesten. Nachdem der erste Präsident, Dr. Götschen, die den Verein speziell betreffenden Geschäftssachen erledigt, namentlich auch über die Resultate betreffs der Wahl eines definitiven Ausschusses Nachricht gegeben und bemerkt hatte, daß fast sämtliche frühere Ausschusmitglieder wieder gewählt worden seien, betrat Herr Professor Wiedemann unter lebhaftem Beifallsruf der Versammlung die Rednerbühne und hielt einen längeren Vortrag, der bis zu Ende die ungetheilteste Aufmerksamkeit der Anwesenden erhielt.

Vor 5 Wochen, sagte der Redner, wären es ungefähr ein Duzend Männer gewesen, die sich zusammengethan hätten, um über die Beschickung des Vorparlaments zu berathen; heute sähe er einen Verein vor sich, der beinahe 3000 Mitglieder zähle. So etwas könne nur in einer außerordentlichen Zeit geschehen und dennoch sei dieser Verein gleichsam nur eine kleine Kapelle des großen Baues, der sich in Deutschland erhebe. Man solle sich ferner erinnern, daß man am 1. März über eine Petition berathen habe, welche nur schwächere eine Verletzung des deutschen Volkes beim deutschen Bunde zu beantragen wagte; am 1. Mai schon sei das erste deutsche Parlament zusammengetreten. Doch das Bisherige sei nur der Anfang des Anfanges gewesen und das große Werk begänne erst jetzt, indem die Vorversammlung nur die Grundzüge der zukünftigen Verfassung angegeben habe, die Aufgabe der konstituierenden Versammlung sei es, auf diesem Grunde fortzubauen und das Verfassungswerk zu vollenden. Auch dem Redner sei das Glück beschieden, dorthin zu gehen. Er habe allerdings die Absicht gehabt, in Leipzig als Kandidat aufzutreten, allein die für ihn ehrenvolle Wahl der Stadt Zwickau habe er nicht zurückweisen können und er lege deshalb seine Kandidatur für Leipzig hiermit nieder. Er halte es jedoch um so mehr für seine Pflicht, sich über die Hauptpunkte seines Glaubensbekenntnisses auszusprechen, da sein Wahlmanifest von verschiedenen Seiten mißverstanden worden sei. Obenan stellte der Redner das Prinzip der Volkssouveränität und zeigte, wie er es verstehe und wie er es nicht verstehe. Er meine unter Volkssouveränität dasjenige Staatsprinzip, nach welchem das ganze Volk, in allen seinen Schichten vertreten werde und seine Angelegenheiten selbst leite, er verneine die Privilegien der Bildung und des Reichthums, aber er möge auch keine Massenherrenschast und keine Despotie der Parteien und der Parteiführer. Wenn er also in allen Fragen, den Staat betreffend, die Stimme des Volks als das entscheidende Moment anerkenne, so wolle er doch auch keine Willkür der Menge. Der erste rohe Ausbruch einer Idee dürfe nicht zum Gesetz erhoben werden, der Volkswille dürfe sich nicht in unregelter Weise äußern und deshalb verschmähe er nicht jene Formen des politischen Lebens, durch welche der Volkswille gleichsam geläutert und verhindert werde, daß er über das Betri der ruhigen Bewegung hinausflühe. Das Prinzip der Volkssouveränität sei durch die Vernunft und die Geschichte gerechtfertigt und insonderheit spreche die deutsche Geschichte dafür; denn das Staatsoberhaupt des deutschen Volks sei anfänglich aus der Wahl freier Männer hervorgegangen und nur erst späterhin sei ein anderes Prinzip an die Stelle getreten. Man habe ferner das Prinzip der Volkssouveränität mit der Republik verwechselt, und zu leugnen sei es nicht, eine konstitutionelle Monarchie auf breiter demokratischer Grundlage komme der Republik sehr nahe; in beiden sei der Volkswille das entscheidende Moment; die Monarchie in dem neuen Sinne jedoch erhalte durch die Erblichkeit eine gewisse Stabilität; in ihr laufe das ganze Volk in einer einzigen Spitze, in eine einzige Person aus, die nicht durch den Volkswillen auf ihrem Plage stehe. In der Monarchie gehe daher die Bewegung mehr von oben nach unten, während in der Republik, wo diese Spitze fehle, die Bewegung mehr in den äußern Theilen beginne. Da es nun bei geringer politischer Bildung eines Volkes wohl möglich sei, daß die untern Schichten heraufzuringen und die Bildung über-

wältigen, so glaube man, daß die Monarchie den erforderlichen Widerstand zu leisten und die Gegensätze zu vermitteln vermöge. Also sei die Monarchie mit breiter demokratischer Grundlage das Heilsamere, jedoch wäre es möglich, daß mit der steigenden Bildung eines Volkes auch diese Form wegfalle. Republik und konstitutionelle Monarchie auf breiter demokratischer Grundlage seien nur der Form, nicht dem Wesen nach verschieden.

Indem sodann der Redner von dieser allgemeinen Betrachtung Anwendung auf die vorberathende Versammlung und auf die eben zusammengetretene konstituierende Versammlung machte, zeigte er, daß die Vorversammlung, indem sie das deutsche Volk für souverän erklärte, die Wiener Schlußakte, welche bestimmte, daß die Souveränität in der Person des Monarchen ungetheilt bleiben müsse, und das Prinzip der Legitimität aufgehoben habe. Sie habe das Verhältnis zwischen Volk und Regierung so geordnet, daß das Parlament das Höhere und Entscheidende sein solle. Dabei sei die Vorversammlung gewagt zu Werke gegangen; wenn sie sich für permanent erklärt hätte, so wäre sie mit einem Male die einzige Gewalt in Deutschland geworden, und ein Zusammenstoß mit den bestehenden Gewalten wäre alsdann unvermeidlich gewesen; sie habe also die gesetzlichen Gewalten und das historische Recht anerkannt, sie habe sich nicht über, sondern nur neben die Regierungen gestellt. Das Parlament werde auf diesem Wege fortgehen und bei gutem Willen auf beiden Seiten werde das Verfassungswerk zu einem erfreulichen Ende gebracht werden. Nichts desto weniger fand sich der Redner veranlaßt, den Punkt hervorzuheben, an welchem das ganze Verfassungswerk leicht scheitern könne; Das sei, meinte er, die Frage über die Bundesgewalt und deren Verhältnis zu den Fürsten. Eine definitive Antwort lasse sich jetzt noch gar nicht geben. Zur praktischen Lösung der Aufgabe seien vor der Hand zwei Wege vorgezeichnet, die beide gleiche Benflichkeit erwecken. Die Vorlage der Vertrauensmänner stelle einen Kaiser an die Spitze; sie könne aber nur in der Voraussetzung gemacht sein, daß sich die beiden Großmächte des Bundes fügen. Wenn sich aber die eine, wie es den Anschein nähme, von dem Bunde trennen sollte, so würden sich die andern kleinern Staaten der andern unterordnen müssen. Diese daraus entstandene einheilige Monarchie halte er nicht für natürlich und heilsam, und Niemand mehr als die Fürsten hätten Ursache, gegen diesen Vorschlag zu protestiren; denn dadurch würden sie ganz eigentlich mediatisirt. Eine andere Ansicht gehe dahin, im Parlamente alle gesetzgebenden und ausübenden Gewalten zu vereinigen, was aber zu dem nämlichen Resultate führe. Er, der Redner, könne sich mit diesem Zentralisationsstreben nicht einverstanden erklären, denn Deutschland sei einen andern geschichtlichen Gang gegangen als wie z. B. Frankreich; er wünsche Einheit nach außen, im Innern möglichst freie Bewegung. Die Bundesgewalt solle allerdings die Sonderung darniederhalten, aber sie müsse sich in ihrer Wirksamkeit nach allen Seiten hin mäßigen. Erforderlich sei es deshalb, daß im Parlamente nicht nur das demokratische, sondern auch konservative Prinzip vertreten werde, sei es nun, daß entweder die Regierungen Männer ihres Vertrauens dahin senden oder diese Abgeordneten von den Ständekammern der einzelnen Staaten gewählt würden. Ihm scheine das Bundesministerium das Wichtigste; wer an der Spitze stehe, sei wohl ziemlich gleichgültig. Die Schwierigkeiten hierbei seien sehr groß, nur durch große Bereitwilligkeit der Regierungen sei das Verfassungswerk zu ermöglichen; der Sondergeist bei den Völkern wie bei den Regierungen müsse aufhören, denn hieran könne leicht das Ganze scheitern. Jedoch hoffe der Redner sehr viel von der Diskussion; da kläre sich Manches auf und vereinige sich Vieles, was vorher unvereinbar geschehen haben dürfte. (Schluß morgen.)

ß Chemnitz, 4. Mai. In der gestrigen Versammlung des hiesigen Vaterlandsvereins sprach sich Bernhard Eisenstuck über die Republik- und Verfassungsfrage in Deutschland folgendermaßen aus:

Jede Staatsform sei eine menschliche Einrichtung und habe als solche ihre Licht- und Schattenseiten, so auch die Republik. Während die Republik dem Volke das vollkommene Recht einräume, alle Gesetze selbst zu diktiert, liege darinnen für den Bürger der Republik auch um so mehr die Pflicht, den vorgeschriebenen Gesetzen aufs Allerpäntlichste nachzukommen; denn der Gesetzgeber müsse stets zunächst und am strengsten sein gegebenes Gesetz befolgen; während die Republik, richtig gehandhabt, eine der wohlfeilsten Staatsformen sei, liege darinnen für den Bürger derselben auch die Nothwendigkeit, alle Steuern und Abgaben aufs Genaueste zu bezahlen, weil ihrer eben nicht mehr erhoben würden, als unbedingt nötig sei. Bei der Erörterung der Republikfrage, wie sie jetzt oft stattfindet, laufe in der Regel der große Irrthum unter, daß man die Anwendung der Staatsform für das gesammte Deutschland mit der Frage der Verfassung für die Einzelstaaten verwechsle, und Das seien doch zwei ganz getrennte Fragen. Er halte sich in dieser Beziehung streng an das Programm des Vaterlandsvereins. Für die Bestimmung der Staatsform des gesammten deutschen Vaterlandes in seiner Einheit erkenne er den Ausdruck des zu wählenden Parlaments als vollständig an, und Jeder müsse sich Dem unterwerfen. Er selbst sei der Meinung, daß weder ein erblicher deutscher Kaiser — welcher Deutschland muthmaßlich dem überwiegenden Einflusse einer der größern Staatenlasten überliefern werde —, noch ein von den Fürsten zu

wählender Kaiser — wodurch nach den Erfahrungen der deutschen Geschichte stets der innere Krieg entzündet worden sei — uns Sicherheit gewähren könne, sondern nur ein aus der Volkswahl mittel- oder unmittelbar hervorgehendes Reichsoberhaupt. Für Sachsen sei er unbedingt, ebenfalls nach dem Vereinsprogramme, der konstitutionellen Monarchie zugethan, aber nur unter Bedingung einer Reform auf den breitesten Grundlagen. Darunter verstehe er allgemeines Wahlrecht ohne den bisherigen hohen Zensus, keine Zusammensetzung der Kammern nach einzelnen Ständen, und — wenn man das Zweikammersystem beibehalten wolle — Wahl der ersten Kammer durch die zweite, wie in Norwegen, sowie vor allen Dingen Gältigkeit der Gesetzbeschlüsse der Kammern unter gewissen, in wiederholter Beschließung liegenden Modifikationen, auch dann, wenn die Krone nicht mit diesen Beschlüssen einverstanden sei.

§ **Schemitz**, 5. Mai. Soeben ist hier die Wahl für den Landtag erfolgt: Rewiger ist Abgeordneter, Adv. Kötz Stellvertreter. Dieses Ergebniß entspricht der von den Urwählern gegebenen Stimmzahl, sonach den Erwartungen der Mehrheit. — Die Ermittlung der 27 Wahlmänner für Frankfurt ist gestern Abend geschehen und gibt folgendes Resultat:

Bürgermeister Siegmund Robert Schanz 1736; Jakob Bernhard Eisenstuck, Kaufmann, 1651; Franz Kaver Rewiger, Stadtrath, 1600; Ernst Julius Bauer, Buchbinder, 1325; August Wilhelm Matthes, Handelsweber, 1236; Richard Hartmann, Fabrikant, 1079; Adolf Hecker, Kaufm., 945; Diaconus Zimmermann 847; Wilhelm Eduard Hahmann, Schankwirth, 833; Friedrich August Stolle, Flaschner, 829; Cand. theol. Lamprecht 814; Heinrich Schäfer, Wachsstockfabrikant, 807; Karl Friedrich Zeuner, Stadtrath, 773; Magnus Otto Kötz, Advokat, 690; Julius Friedrich Lauch, Fabrikant, 655; Heinrich Immanuel Bleyer, Goldarbeiter, 652; Gustav Anton Pfäller, Stadtrath, 642; Moriz Langbein, Porzellanmaler, 623; Friedrich Ferdinand Müller, St.-B., 622; August Richter, Kaufmann, 609; Friedrich August Bleyer, Goldarbeiter, 605; Johann August Maul, Schneidermeister, 599; Cand. jur. Beumelburg 590; Otto Lämmel, Musterzeichner, 590; Dr. Julius Volkmann, Advokat, 589; Karl August Caspari, Subrector, 573; Christian Friedrich Behner, Bürgermeister emer., 511.

§ **Schwarzenberg**, 2. Mai. Für den hiesigen, der altgläubigen Richtung angehörenden Pfarrvikar Winter hatten dessen Anhänger vor einiger Zeit eine Petition eingereicht und um dessen Anstellung als Pfarrer gebeten. Dem Vernehmen nach hatte diese Petition nicht den erwünschten Erfolg gehabt, und es war allgemein bekannt, daß Winter nicht hier bleiben werde. Dies hat seine Partei aufs neue in Thätigkeit gesetzt, und man hat eine neue Petition in gleichem Sinne angefertigt und viel Unterschriften zusammenhaufft. Die Petenten wendeten sich an den hiesigen Bürgermeister Weidauer um Bevormundung ihres Gesuchs, es hat derselbe aber jede Vermittelung abgelehnt, theils weil er in der Sache nicht Partei ergreifen wollte, theils weil er die Stimme der intelligenten Männer achtete und seine eigene Ueberzeugung nicht brandmarken wollte. Das war klug und vernünftig. Man mußte einen andern Weg einschlagen und wendete sich an den Kreisamtmann Wieland, der denn auch den dringenden Anforderungen nicht zu widerstehen vermochte und in der Sache Bericht erstattet hat. Ob ihm Das schwer geworden ist, wissen wir nicht, und ob die Petition unter den vorwaltenden Umständen jetzt einen glücklichen Erfolg haben wird, müssen wir ruhig erwarten. Es würde, liebte man Demonstrationen, nicht schwer halten, eine Gegenpetition hervorzurufen, denn es fehlt nicht an Männern, namentlich unter der gebildeten Klasse, die ihre Entrüstung über das hiesige Muckertreiben nicht verbergen; die Petition haben Männer mit unterschrieben, die sich schämen, solches öffentlich zu bekennen, weil sie ihre oft laut ausgesprochene Gesinnung Lügen gestraft haben, aber sie wußten, daß manchen Leuten durch ihre Unterzeichnung ein Gefallen geschah und daß manche Leute in manchen Fällen wieder gefällig sein können, darum — mag Gesinnung und Charakter zum Kukuk sein!! Daß die Mehrzahl der Petenten nicht weiß, was sie will, hat sie bewiesen. Als der frühere Pfarrer Behr, der durch und durch Rationalist war, endlich dahin gebracht worden war, daß er seine Stelle niederlegte, da schrien diese Leute und namentlich die Bewohner Bernsgrüns laut darüber; man wollte ihm, als er abreiste, die Pferde ausspannen und zerriß sich um seine Silhouette, und jetzt petiren dieselben Leute für einen Gegensüßler des Vernunftglaubens!

Der Herr, vergieb ihnen! Wir wollen der Persönlichkeit Winter's nicht zu nahe treten, auch seine Rednergabe nicht in Zweifel ziehen, aber wir müssen es offen aussprechen, daß wir mit seinen Glaubensansichten nicht einverstanden sein können, daß man unserer Vernunft Hohn spricht, wenn man uns glauben machen will, daß es einen Teufel und eine Hölle gäbe, und daß Gott theuere Zeiten als Züchtigung schickt. Ueber solche orthodoxe Salbadereien sind wir hinaus und halten sie einer freien und lichten Religionsansicht für unwürdig. Ein Trost für uns, wenn Nacht über uns verhängt werden sollte, liegt darin, daß unsere Lehrer glücklicherweise vernünftigeren Glaubensansichten haben, wodurch die Befürchtung, unsere Jugend könne verwahrlost werden, sehr gemildert wird; bei der reifen Jugend kann jeder vernünftige Vater selbst der Verdummung vorbeugen. Wir wollen übrigens durch diese Zeilen dem Ministerium nur zu erkennen geben, daß nicht alle hiesigen Einwohner die Ansichten der Petenten theilen, und Schwarzenberg vor dem Rufe einer Muckerstadt bewahren.

§ **Bittau**, 3. Mai. Hier ist mit ungeheurer Stimmenmehrheit (unter 79 Stimmen mit 74) Stadtrath Hensel zum Nationalvertreter nach Frankfurt, Speditur Aug. Hoffmann aus Seiffhensnersdorf (mit 60 St.) zu dessen Stellvertreter erwählt worden. (L. 3.)

§ **Berlin**, 3. Mai. Einzelne Mittheilungen über die Wahlumtriebe berichten sogar, daß man viele der Wähler in ihren Wohnungen förmlich zwang, gewissen Kandidaten ihre Stimme zu geben, um nicht Wahlmänner der andern Partei durchkommen zu lassen. Um den ängstlichen Bürgerfüßlern, welche einen Terrorismus der Ruhe durchsetzen wollen, entgegenzutreten, bilden sich viele demokratische Bezirksclubs und die Polizei arbeitet nun dahin — gemäß dem verkündeten System der Freizügigkeit — die Häupter derselben durch Ausweisung zu entfernen. — Dänische Kriegsschiffe sollen versucht haben, die Insel Rügen in Besitz zu nehmen, nur das zu niedrige Fahrwasser vereitelte Dies. — Diplomatische Unterhandlungen von England aus sind im Gange, um die demokratische Revolution Europa's zum Stehen zu bringen; Englands Aristokratie nimmt sich der Sache mit jenem Eifer an, den die Selbsterhaltung gebietet. — Das Armeekorps, welches südlich von Frankfurt a. M. (Würzburg, Bamberg etc.) zusammengezogen werden soll, wird aus 20,000 Oesterreichern, 20,000 Baiern, Württembergern, Nassauern und 20,000 Preußen bestehen. — Einige Buchdruckereibesitzer hatten die Unverschämtheit, den zur Arbeit gegen Vergleich zurückkehrenden Buchdruckergehülfen eine reuige Erklärung zur Unterschrift vorzulegen, was natürlich mit Indignation zurückgewiesen wurde.

§ **Berlin**, 4. Mai. Die Urwählermühle hat am 1. Mai von 8 Uhr früh bis spät Abends in Berlin gearbeitet, in einigen Bezirken bis Mitternacht. Der Wahlmodus schmeckt noch sehr stark nach der unpraktischen Schwerfälligkeit und Langsamkeit der alten preussischen Beamtenmaschine; es war eine wahhafte Tortur, und man konnte auf den Verdacht kommen, dieser Modus sei mit böswilliger Absicht beliebt worden, um uns das neue System gründlich zu verleiden. Doch wir sollen ja Vertrauen haben, und keinem Verdachte mehr gegen die liberalen und nationalen Gesinnungen der neuen Regierung in unsern konstitutionellen Herzen Raum geben. Wir wollen daher zu vergessen suchen, daß man unser Vertrauen vom 22. Mai 1815 bis zum 18. März 1848 getäuscht hat, wo wir endlich unser Misstrauen in einem blutigen Akt manifestirten und uns Das nahmen, was man uns seit 33 Jahren vorenthalten. Natürlich nahm man etwas mehr, als damals versprochen, denn für ein drei und dreißig-jähriges Vertrauen konnte man mit Recht einige Zinsen verlangen. Die Wähler hätten wir also, und sie sind im Ganzen nicht gerade schlecht ausgefallen, obwohl mancher Wolf im Schafspelz und manches naturliche Schaf ohne Wolfsgedanken darunter sein mag; denn die Angstmenschen und die Friedensfanatiker, die unter der Devise: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“ die ungesellichsten Skandale anzetteln, hatten ganz gehörig agitirt, um gleichgesinnte Subjekte durchzubringen, während die besten Köpfe solche Machinationen verschmäht hatten, und sich auf die Intelligenz Berlins, insbesondere auf die Kapazitäten aus dem Gewerksstande (Gesellen und Arbeiter) verließen. Glücklicherweise haben sich die entschiedenen Liberalen denn auch nicht ganz getäuscht, und die konservative, mehr oder weniger reaktionswillige Partei möchte der demokratischen kaum

der Zahl nach überlegen sein, viel weniger bezüglich der politischen Bildung, der Energie und dem Talente nach. Ich nenne Ihnen unter den Gewählten nur einige Namen, die mir zunächst als hervorragend einfallen: Bruno Bauer, L. Buhl, L. Eichler, Held, Bergenroth, Runge, Paul Förster, Dr. Thümmel, Dr. Stern, Hermes (Buchhändler und nicht zu verwechseln mit dem Redakteur der verrufenen Bürgerzeitung), John Prince-Smith, Graf zur Lippe, Rutenberg, Rauwerk, Behrends, Wyski u. s. w. Auch der Stand der Handwerker und Arbeiter ist tüchtig vertreten. Gestern Vormittag fand eine Zentralversammlung der Wähler in der Garnisonkirche statt, in der es so tumultuarisch zuging, daß Nichts weiter zum Beschluß kam als: — sich Nachmittags im Schauspielhaussaal wieder zu versammeln, wobei es indeß auch nicht viel besser, als auf einem alten polnischen Reichstage zuging, so daß es zu nichts Rechtem kam. Ganz augenscheinlich wurde von der konservativen und resp. reaktionären Partei absichtlich und verabredetermaßen gelärmt, um die Zentralversammlungen der Wahlmänner für die Folge unmöglich zu machen, weil sie instinktmäßig fühlt, daß sie hier, wo die Ultra's der demokratischen Richtung konzentriert sind, sich gegen das Genie, den Muth und die unerbittliche Logik nicht halten kann. In Bezirksversammlungen läßt sich schon eher gegen die ehrliche und gute Sache manövriren und agitiren. Was die Hammel schlau sind! Aber sie werden doch unterliegen.

Königsberg, 30. April. Preussische Truppen sind endlich abmarschirt, um die Grenze gegen Rußland zu besetzen, da eine letzte Erklärung Rußlands einen kriegerischen Beischmack hat. Die Wahlmänner sind fast nur unter den Offizieren und Beamten und sehr wenige aus dem Volke gewählt.

Posen, 2. Mai. Die letzten Kämpfe der Preußen gegen die polnischen Schaaren haben natürlich zur Folge, daß die Insurrektion sich immer weiter und bedrohender in Posen verbreitet. Es muß bemerkt werden, daß das von Preußen mit Gewalt der Waffen eroberte Kions und ebenso Raszkow zu jenen Orten gehörten, in welchen nach der von Willisen abgeschlossenen Konvention bewaffnete Polenkorps fernhin stehen bleiben dürften. Der General Kolomb hat einzelne Erzeffe, welche bei den rohen und disziplinirten Banden von Niemandem zu verhüten waren, als Anlaß genommen, die Konvention für gebrochen zu erklären, und führt nun einen offenen, blutigen Krieg gegen diejenigen polnischen Schaaren, welche sich gemäß der Konvention im polnischen Theile gesammelt halten. General Pfuell wird heute eintreffen, um auch seinerseits wieder einen Versuch zur Pazifizierung zu machen. Mit Rußland wird, wie es heißt, über Polen Unterhandlung gepflogen. Die Meinung Rußlands weiß Jeder. Durch diese Unterhandlungen gewinnt es Zeit zu weiterer Rüstung, und in Preußen wird dieselbe mit Meheleien ausgefüllt. Hätte eine starke Politik der Regierung die Reorganisation Polens von vornherein geleitet, so konnten die Brutalitäten irregulärer freiwilliger Banden verhütet werden, und man hätte ein reguläres polnisches Armeekorps bilden können, eine große und patriotische Hilfe gegen Rußland. Statt Dessen schwächte man die moralische Kraft des polnischen Komite's durch die Beibehaltung des preussischen Beamtenthums, welches wenig gewillt, jenem zu gehorchen, ihm vielmehr feindlich gegenüber stand und dessen Maßregeln durch Einwirkungen auf die Bauern und Deutschen lähmte. Und doch verlangte man von dem polnischen Komite, daß es die Ordnung erhalte. Die blutigen Erzeffe, welche rohe polnische Bauern verübten, können Niemand in Erstaunen setzen, der gesehen hat, wie wohl-disziplinirte preussische Soldaten in Berlin wehrlose Gefangene niedermetzelten, schwerverwundete Bürger hilflos in die Schloßkeller hinabstießen, Frauen in den Häusern mißhandelten und sogar Kinder tödteten. Die Posenschen Petitionen um Einverleibung in den deutschen Bund werden nach Mittheilungen Deutscher auf eigenthümliche Weise betrieben. Nämlich durch Landräthe, Oberamtsleute, Kommissäre, welche den Bauer, der sich nicht anschließen will, mit Entlassung aus dem Dorfe bedrohen, oder ihm die Frage stellen, ob er unter russischem oder preussischem Szepter bleiben wolle, wo dann der Bauer natürlich das letztere vorzieht. Die Angabe der deutschen Bevölkerung in Posen ist übrigens in den letzten 4 Wochen auf eine merkwürdige Art gewachsen. Laut den katholischen Kirchenbüchern beträgt nach

Abrechnung von 85,721 deutschen Katholiken die Zahl der polnischen Katholiken 883,917, es blieben also nicht ganz 400,000 Deutsche evangelischer und lutherischer Religion übrig. — Ein Trupp preussischer Landwehr wurde auf dem Marsche von Sensenmännern angegriffen und zu Gefangenen gemacht, um so leichter, als der größte Theil davon Polen waren. Auch ein großer Transport von zirka 700 bei Kions gefangenen Polen wurde von den Sensenmännern angegriffen und gegen 200 davon entkamen. Deutsche Freischaaren gegen die Polen bilden sich, auch aus Pommern erwartet man dergleichen. Der Kampf wird allgemein, und Rußland hat wohl Ursache, zu lachen.

Breslau, 5. Mai. Unter den hiesigen Wahlmännern für Frankfurt sind 108 Demokraten, 14 Demokratisch-konstitutionelle und 81 Konstitutionelle gewählt. Einige der Gewählten sind noch nicht bekannt. Unter den Wahlmännern für Berlin sind 141 Demokraten, 14 Demokratisch-konstitutionelle und 70 Konstitutionelle.

Hamburg, 2. Mai. Herr Koss verfolgt unermüdblich den Anfang einer deutschen Flotte durch Erbauung von Kanonenböten, jedes mit einer 24pfündigen Kanone und 30 Rudern. Die Geldmittel wachsen allmählig.

Bremen, 3. Mai. Gestern langten 6 Stück 24 Pfänder aus Preußen an, um zur Errichtung einer Strandbatterie unterhalb von Bremerhafen zu dienen.

Rendsburg, 1. Mai. Nach dem Berichte eines deutschen Arztes, welcher über die Barbarei bittere Beschwerde führt, womit die Dänen selbst sehr schwer Verwundete von Flensburg weggeschleppt haben, beträgt die Zahl sämmtlicher in den Hospitälern zu Rendsburg, Schleswig und Flensburg liegenden Verwundeten gegen 600. Gegen zwei Drittel davon sind Dänen, und die Zahl der Gefallenen steht in demselben Verhältnisse.

Hadersleben, 1. Mai. Die Preußen rücken langsam nach Jütland hinein vor. Auf einem Wege von vier Stunden nach Kolbing hat man ein Nachtquartier in Christiansfelde gemacht. Im nördlichen Schleswig ist die Stimmung der Bevölkerung, welche fast nur dänisch spricht, auch dänisch, und man hat Alles gethan, besonders von Seiten der Schullehrer und Geistlichen, um bei den Bauern diese dänische Gesinnung zu fanatisiren. Der Refrain eines Volksliedes besagt Das am besten: „Da naar de Lydske all' er doed, da kommer den gode Tid.“ („Und sind die Deutschen alle todt, so kommt die gute Zeit.“)

Weimar. Die hiesige Regierung hat den deutschen Höfen in einem Rundschreiben den Vorschlag gemacht, den jetzigen Bundestag in Rücksicht auf seine sehr traurige Vergangenheit und seine sehr demüthigende Lage ganz aufzulösen.

Karlsruhe, 1. Mai. Für den Bezirk Weinheim ist an Heckers Stelle eine neue Wahl ausgeschrieben, während Hecker und Struve zur Fahndung anempfohlen werden.

— 3. Mai. Der Abgeordn. Zittel hat in der Kammer auf eine Minderung der Staatsausgaben im laufenden Jahre, auf Heruntersetzung der höhern Staatsdiener- und Pensionsgehälter und ein gerechteres Steuersystem mit allgemeiner Zustimmung angetragen.

Mannheim, 1. Mai. Die Verhaftungen gehen in Menge vor sich; auf den Straßen sieht man weinende Weiber, die um ihre verhafteten Männer jammern. (Karlsru. Z.)

Wien, 1. Mai. Den deutschen böhmischen Abgesandten hat der Minister Pillerersdorf in der Wahlangelegenheit geantwortet, daß er eine Wahl von Abgeordneten für Böhmen nicht ausschreiben könne, aber Nichts dagegen habe, wenn die Deutschen in Böhmen ohne amtliche Verordnung sich unter der Hand über ihre Abgeordnetenwahl verständigten. Als einer der Abgeordneten, M. Hartmann, dem Grafen Thun (Nachfolger von v. Stadion) klagte, daß man in Prag nicht einmal die deutschen Farben tragen dürfe, sagte dieser: „Ich muß Ihnen gestehen, daß ich diese Farben auch nicht liebe.“ Die Abgeordneten wurden hoffnungslos und kalt entlassen. Die Deutschen werden also wahrscheinlich das Parlament selbstständig beschicken. — Die Uebergabe der Stadt Palma in Friaul hat sich nicht bestätigt.

Wien, 3. Mai. Dem Minister Ficquelmont wurde gestern wieder eine Kagenmusik dargebracht. Ebenso dem Erzbischof Milde, von dem bekannt wurde, daß er an den Minister Pillerersdorf das Gesuch um Rückkehr der Ligorianer gestellt habe. Man riß von seinem Palaste die deutsche Fahne herab. Den Minister Ficquelmont er-

suchte man, abzudanken, gab ihm bis heute Abend Bedenkzeit und versprach ihm einen ähnlichen Abendbesuch, wenn er sich nicht entschloffe. — Zur Bestreitung der Reise sind für einen Deputirten der Nationalversammlung 100 Gulden und als Diät monatlich 150 Gulden bestimmt. — Die Brodlosigkeit der arbeitenden Klassen nimmt immer mehr überhand, und die Reichen tragen dazu bei, das Uebel zu vergrößern. Sie beschränken ihren Haushalt und entlassen ihre Diensthöten. Die hiesige Literatur, die hier stets größtentheils in einem sehr verachtungswürdigen Zustande war, treibt mit Flugblättern, Libellen und Denunziationen ihr Spiel und wird von allen Parteien, besonders von der reaktionären, benutzt. Die Tagespresse ist noch in einem untergeordneten Zustande und ohne überwiegenden Einfluß auf die öffentliche Meinung. Mit Satirien hat man ein falsches Spiel getrieben und den Bauern die jetzige Robotablösung als Belohnung für ihr Verhalten 1846 verkündet. Dies bedeutet so viel, als eine wiederholte Anheftung gegen den Adel. Es wird dort nicht besser, bis dort die alten Beamten sämmtlich fortgejagt sind.

Prag, 2. Mai. Die Kravallsucht hat sich noch nicht gelegt. Heute Morgen schon wurden die Schilder der Juden abgerissen und als Feuermaterial nach Hause getragen. Nachmittags ging's an die Bäckereiläden. Für den Abend ist eine starke bewaffnete Macht aufgeboden, um die Fortsetzung der Exzesse zu verhüten. Die Nationalgarden, das Militär und die Studentenschaft sind unermüdet. Auf dem Lande sollen die Unordnungen und die Plünderungen von Seiten des Pöbels in weit betrübenderer Weise stattfinden.

Paris, 1. Mai. Aus Bordeaux wurde der Regierung gemeldet, daß dort ein Aufstand der Reaktion bereit war. Man wollte den Grafen von Paris und die Regenschast proklamiren und Joinville aus England herbeischaffen. Die nöthigen Maßregeln wurden von der Regierung getroffen. — Auch in Marseille sollen Unruhen ausgebrochen und der Versuch gemacht worden sein, die Hofenmagazine in Brand zu stecken und die Stadt zu plündern. 150 Individuen wären verhaftet.

Kopenhagen, 1. Mai. Nach den hiesigen dänischen Zeitungen befindet sich die dänische Armee nach allen ihren Heldenthaten und Strapazen gegen eine dreifache Uebermacht im besten Zustande. Man läßt dort in den Kriegberichten auf eine münchhausen'sche Weise. Es wird gesagt, daß England einen energischen Protest gegen das Einschreiten der deutschen Truppen eben niedergelegt habe.

Kunst und Literatur.

Dienstag, den 2. Mai: **Konzert der Dreyßig'schen Singakademie unter Mitwirkung der königlichen Kapelle zum Besten der Lausitzer Weber: Die Jahreszeiten von J. Haydn.** (Verspätet.)

Die Ausführung des prächtigen Meisterwerks, welches nicht auf oratorisch-kirchlicher Basis gegründet ist, sondern auf einem Kultus der Gefühle, der Zustände, des Geistes, der alle Menschen gemeinsam umfaßt und tief berührt, war vortrefflich: und zwar schon um deswillen, weil es, soviel ich weiß, die erste selbstständig veranstaltete Konzerteleistung der Singakademie war, und noch dazu höchst dankenswerth für einen Zweck, der allen Wohlbedenkenden am Herzen liegt. Die Wiederholungen solches öffentlichen Auftretens werden nicht bloß für das Publikum manchen musikalischen Genuß, sondern auch für die Singakademie eine sehr fördernde Anregung zur eifrigen Fortbildung zur Folge haben. Nur ein öffentliches Wirken kann künstlerische Vereine vorwärts treiben; Lust und Leistungen steigern sich mit den Anforderungen. Die Aufführung, unter der geschickten Leitung des Herrn Musikdirektors Schneider, litt an einiger Unruhe, an einiger Hast, und es mag durchaus an dem bedeutenden Treiben unserer Zeitumstände liegen, daß sowohl für die Ausführung, als für den Genuß solchen Wertes die nöthige Sammlung und Ruhe fehlt.

Frau Ariete, Herr Weizsacker und Herr Mitterwurzer hatten die Soli mit loblichem Eifer übernommen; es bleibt eine besonders für die Gesangsbildung unserer Zeit schwierige Aufgabe, mit der edlen oratorischen Haltung des Vortrags die charakteristische Färbung wirksam zu einen. Die Kapelle übte den Abend eine unerwartete Selbstverläugnung, sie spielte unter ihrem Vermögen, sie hatte ihren schlech-

ten Tag, und die Vässe spielten, als wenn sie ihren Wahlsakt auch bei den Notenkörpern fortsetzten, wobei denn manche mißstimmende Töne herauskamen, wie bei den Wahlen vielleicht manche mißstimmende Köpfe. G. Wand.

Feuilleton.

* In Spandow, der preussischen Festung bei Berlin, ist die Freiheit noch unter Schloß und Riegel. Der dortige Bürgermeister Zimmermann wurde weggejagt, weil — er die deutsche Kokarde anlegen und die Bürgerwehr einführen wollte.

* Das große politisch-soziale Gewitter, welches sich über Hamburg zu entladen drohte, die Auflehnung und der Abzug sämmtlicher Schneidergesellen, die Aussicht, in entblößter Schöne einhergehen zu müssen, ist glücklich beseitigt, die Meister haben sich mit ihnen verglichen und den größten Theil ihrer Forderungen genehmigt. Hamburg ist heilfroh.

* In Ludwigsburg (in Württemberg) hat bei der Wahl eines Abgeordneten nach Frankfurt das Muckerthum gesiegt, ein gewisser Hoffmann, dem Strauß gegenüberstand. Das Parlament wird also auch einen Fanatiker gegen alle geistige und politische Freiheit, gegen alle Vernunft überhaupt besitzen; denn als solcher hat sich dieser Hoffmann, als früherer Redakteur der „süddeutschen Warte“ berüchtigt, stets bewährt. Die Minorität will Verwahrung gegen diese Wahl beim Parlament einlegen.

* Vor beinahe zehn Jahren schon schrieb Lamartine: „Man hat in unserm Lande und in unserer Zeit eine eigenthümliche Vorstellung von der Politik; — was ist der Zukunft daran gelegen, ob in dem und dem Jahre der oder jener Staatsmann Konsul gewesen ist in dem kleinen Lande, welches Frankreich hieß? Das ist Sache der Ruhmsucht und des Kalenders. Aber es handelt sich darum, zu wissen, ob die Welt vorwärts oder rückwärts gehen wird auf ihrer endlosen Straße; ob die Zukunft des menschlichen Geschlechts wird erzielt werden durch die Freiheit oder durch den Despotismus, der dasselbe bis jetzt so schlecht erzogen hat; ob die Gesetzgebungen der Ausdruck des Pflichtgefühls und des Rechtsanspruches Aller, oder der Tyrannei der Einzelnen sein werden; — ob es möglich sein wird, die Menschheit zu lehren, sich durch die Tugend mehr zu beherrschen, als durch die Gewalt; ob man endlich in die politischen Bezüge der Menschen und Völker unter einander jenes himmlische Prinzip der Bruderliebe einführen wird, das zur Erde herabgesendet worden, um alle Sklaverei zu zerstören und alle Disziplin zu heiligen; und ob man aus dem Roder der Nationen nach und nach den Krieg, diesen Todschlag im Großen, entfernen wird.“

Verantwortliche Redaktion: Karl Biedermann.

Geschäftskalender.

Berliner Börse. Den 4. Mai. Fonds. Preuß. Staatsanleihe 3 1/2 % 71 1/2 Br., 71 1/2 G.; Prämien-Sch. d. Seehandl. 78 1/2 Br.; Westpreuß. Pfandbr. 3 1/2 % 75 1/2 Br., 74 3/4 G.; Pomm. 3 1/2 % 87 1/2 Br., 87 1/2 G.; Kur- u. Neumärk. 3 1/2 % 87 1/2 G.; Preuß. Bank-Anth.-Sch. 65 1/2 Br.; Russ. Ant. b. Stg. 4 % 63 Br.; Russ. Ant. b. R. 5 % 84 Br.; Russ.-Poln. S.-D. 4 % 46 Br.; Cert. Litt. A. 5 % 59 Br.; alte Pfdb. u. Cert. 4 % 80 G., neue 4 % 81 Br., 80 G.; Poln. Part.-Obl. à 300 fl. 80 Br.; Kurhess. 22 G.; R. Baden. 13 1/2 G. — **Eisenbahn-Actien.** Wolleinsgezählte: Berl.-Anh. Litt. A. u. B. 79 1/2 Br., Litt. B. 4 % 68 1/2 Br., 67 1/2 G.; Berlin-Hamb. 4 % 56 1/2 Br., 55 1/2 G.; Prior. 4 1/2 % 79 1/2 G.; Berlin-Stettiner 79 Br., 78 G.; Rdn.-Mind. 3 1/2 % 62 1/2 Br., Prior. 4 1/2 % 73 1/2 Br.; Rieberschles.-Märk. 3 1/2 % 58 Br., Prior. 4 % 72 1/2 Br., Prior. III. Ser. 5 % 80 Br.; Rheinische 48 Br.; Thüringer 4 % 47 Br., 46 G.; Kiel-Altona 4 % 74 1/2 G.; Westendburger 4 % 23 1/2 G.; Sächs.-Bayr. 4 % 73 1/2 Br. Quittungsbogen à 4 %: Berg.-Märk. (80) 41 Br.; Berlin-Anh. Litt. B. abgef. (60) 69 Br.; Magdeb.-Wittenberg. (60) 42 1/2 Br., 41 1/2 G.; Nordbahn (Friedr.-Witb.) (80) 32 Br., 31 G.; Starg.-Pofen (90) 49 1/2 Br. (B. 3.)

Ortskalender von Dresden.

Kirchennachrichten.

Montag, den 8. Mai.

Hof- und Sophienkirche: Vorm. 1/8 Uhr predigt Herr Diaconus M. Lange.

Theater.

Königliches Hoftheater.

Sonntag, den 7. Mai.

Prinz Eugen, der edle Ritter.

Oper in drei Acten von Gustav Schmidt.

Anfang um 6 Uhr. Ende 1/2 9 Uhr.

Wasserstand der Elbe.

Sonntags Mittag: 20'' unter 0.

Auctionen.

Montag den 8. Mai u. folg. Tage, Vormittags von 10 Uhr an, innere Pirnaische Gasse Nr. 11: Mobilien u. Effecten.

Donnerstag den 11. Mai, Vormittags von 9 Uhr an, Hundsgasse Nr. 39 a. im Hintergebäude zweite Etage: Mobilien und Effecten etc.

Gemeinnützige Anstalten, Sehenswürdigkeiten etc.:

Gemäldegalerie, am Neumarkt. Nachmittags von 12 1/4 bis 3 Uhr, freier Eintritt.

Museum für vaterländische Alterthümer, im Palais des großen Gartens; Eintritt gegen Karten, welche bei dem Herrn Inspector Nordhus, an der Elbe Nr. 22, zu haben sind.

Literarisches Museum, Ecke der Schloß- und Rosmaringasse. Eingang: Rosmaringasse Nr. 8, 1 Th. Durch Mitglieder eingeführten Fremden steht einmaliger Zutritt frei; eine Wochenkarte: 10 Ngr.; eine Monatskarte: 1 Thlr. Zutritt: von früh 8 bis Abends 10 Uhr.

Kunstverein, Kaufhallen, Vormittag von 11 bis 1 Uhr; für Mitglieder und durch sie eingeführte Fremde.

Leseinstitut von G. Karl Wagner für wissenschaftliche und belletrische Zeitschriften etc. Anmeldung und Prospekte: Expeditions-Lokal Fiedgasse Nr. 1 und Gottschalk's Buchhandlung am Jüdenhofe.

Lesezirkel von Carl Höckner für wissenschaftliche und belletrische Zeitschriften. Anmeldung und Prospekte bei Carl Höckner, Neustadt am Markt Nr. 10.

Großes Lager künstlicher Blumen, nach Pariser Modells gearbeitet, bei Hermann Gausch, Altmarkt Nr. 10 zweite Etage.

Reisegelegenheiten:

Leipzig: Dresdener Eisenbahn. Postzüge früh 6, Mittags 1/2 1 und Abends 5 Uhr; Packzüge Vormittag 10 und Abends 7 Uhr.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn. Täglich früh 6, Vormittags 10, Mittag 1/2 2 und Abends 5 Uhr.

Sächsisch-Dampfschiffahrt. Täglich früh 6 Uhr nach allen Stationen der sächs. u. böhmischen Schweiz, Ruffig (Teplitz), Reichenberg u. Prag. Täglich Nachmittags 2 Uhr nach Pillnitz bis Schandau.

Dampfschiff Telegraph. Täglich, mit Ausnahme Dienstags, früh 9 Uhr und Nachmittags 1/2 7 Uhr nach Meissen.

S. L. Dampfschiffahrt. Täglich von Dresden nach allen Stationen der sächsischen Schweiz, Reichenberg, Ruffig (Teplitz), Reichenberg, Weiskirchen, Drebitz und Prag.

Bäder:

Alberts-Bad. Oststr. Allee Nr. 25: Heute nur Wasserbäder.

Brauners-Bad. Eingang: Annengasse Nr. 19 oder Eliengasse.

Josephinen-Bad. Neuegasse Nr. 15: Warme Wasserbäder.

Marien-Bad. Neuherrn-rampische Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder.

Ruffische Dampfbäder. Große Frohngasse Nr. 21: von früh bis Mittag.

Stadt-Bad. Badergasse Nr. 30: Warme Wasserbäder.

Den 6. Mai bis Mittag in Dresden angekommene Reisende.

Abendroth, Kfm. v. Grimma, P. de France.
 v. Anspach, Rentière v. Berlin, P. de Russie.
 Büttner, Kfm. v. Cottbus, P. de Russie.
 Büttner, Frl., Part. v. Cottbus, P. de Russie.
 Deutsch, Kfm. v. Breslau, deutsch. Haus.
 Erckenstein, Kfm. v. London, St. Wien.
 Ernst, Künstler v. Prag, St. Rom.
 Ertel, Frl., v. Lügen, gr. Kch.
 Feuerfeil, Handl. Reis. v. Berlin, St. Leipzig.
 Franke, Künstler v. Prag, St. Rom.
 v. Geroldorf, Referendar v. Raumburg, Kronpr.
 Gillon, Rentier, u. Frau, v. London, P. de
 Saxe.
 Görner, Kfm. v. Plottendorf, St. Leipzig.
 Grabbe, Part. v. Berlin, St. Leipzig.
 Gross, Dr., Bürgermeister von Leipzig, Pot.
 de France.
 Hanel, Kfm., u. Frau, v. Schneeberg, St. Gotha.

Harting, russ. Stabs-Rittmstr. v. Petersburg,
 P. de Saxe.
 v. Holze, Rgutsb. v. Wegerleben, St. Gotha.
 Hirsch, Kfm. v. Citrig, deutsch. Haus.
 Jansen, Kfm., u. Fam., v. Hamburg, P. de Paris.
 Jlan, Forstacod. v. Tharand, gr. Kch.
 Klepisch, Kfm. v. Ruffig, St. Wien.
 Koch, Maler v. Steinach, Kronprinz.
 Köckert, Frau, v. Teplitz, deutsch. Haus.
 Krüger, Glasfabrik. v. Friedrichsthal, Kronpr.
 v. Kwilecka, Gräfin, Rgutsb., m. Familie, n.
 Densch., v. Posen, St. Wien.
 Laun, Dr. Frau, v. Cottbus, P. de Russie.
 v. Lemple, Geh. Rath's Frau v. Tharand, Pot.
 de Russie.
 Magdunsky, Part. v. Paris, St. Rom.
 Reumeister, Maler v. Ebersdorf, Kronprinz.
 v. Prittwitz, Kammerherr's Frau v. Berlin, Pot.
 de Russie.

Nöls v. Limburg, Legationsrath v. Haag, Pot. de
 Russie.
 Rollig, Försters Frau v. Krummhennersdorf, gr.
 Kch.
 Scheermann, Frl., v. Strehlen, fl. Kch.
 Schmidt, Kfm. v. Steyer, deutsch. Haus.
 v. Schönberg-Bibran, Kammerh. u. Rgutsb., u.
 Frau, n. Densch., v. Luga, St. London.
 Schulze, Fabrikant v. Potsdam, deutsch. Haus.
 Schwarz, Kfm. v. Breslau, deutsch. Haus.
 Simmerdeutsch, Kfm. v. Breslau, deutsch. P.
 Stolz, Frl., Künstlerin v. Prag, St. Rom.
 Thon, Geh. Staatsrath, u. Familie, v. Weimar,
 St. Wien.
 Wiener, Fabrik. Frau v. Prag, P. de France.
 Wortkowsky, Emigrant v. Frankreich, Kronpr.
 Zeise, Kfm. v. Brieg, deutsch. Haus.
 Zeise, Frl., v. Warburg, deutsch. Haus.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei dem nächst bevorstehenden Abgange einiger Schüler von
 mir suche ich baldigst andere. — Auch beginnt in Kurzem eine neue
 Reihe von Vorträgen über Deutsche Geschichte und Literatur,
 wozu Anmeldungen noch angenommen werden.

Der Privatgelehrte **S. Dittrich-Fabricius**,
 kleine Plauensche Gasse Nr. 20 eine Et.

Mittel zur Vertilgung der Wanzen.

Dieses Mittel hat sich bei rechter Anwendung in Berlin, Bres-
 lau, Magdeburg, Leipzig und Altenburg seit 15 Jahren vollkommen
 bewährt. Die Kanne kostet nebst Gebrauchsanweisung nur 5 Ngr.
 und ist nach chemischen Untersuchungen und den vorliegenden Zeug-
 nissen der Aerzte der Gesundheit auf keine Weise nachtheilig. Es ist
 dieses Mittel immerfort ächt zu haben bei **J. G. Venus**.

Dresden, Weisertg Nr. 6, nicht weit von
 der Annenkirche 1 Treppe hoch.

Lotterie-Anzeige.

Die Hauptziehung der 5ten Classe 33ster K. S. Landes-Lotterie
 beginnt am 8. und endigt am 19. Mai d. J.

Es befinden sich unter 30,000 Loosen 12,000 Gewinne, dabei
 die Haupttreffer 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 2 à 10,000,
 4 à 5000, 10 à 2000, 80 à 1000 Thlr. u. s. w. Kaufloose: Ganze
 à 41 Thlr., Halbe à 20 1/2 Thlr., Viertel à 10 1/4 Thlr. und Achtel à
 5 1/8 Thlr. empfiehlt die Collection von

J. F. Barthold,

an der Bürgerwiese.

Dohnaische Gasse Nr. 3 parterre.

Vermietungsanzeige.

Die herrschaftlich eingerichtete zweite Etage im Hause der Har-
 moniegesellschaft, innere Pirnaische Gasse Nr. 6, nebst Stallung und
 Wagenremise ist wegen Ablebens des jetzigen Miethinhabers von jetzt
 an zu vermieten. Nähere Auskunft beim Castellan der Harmonie-
 gesellschaft daselbst.

Hammonia, Lebens-Versicherungs-Societät in Hamburg.

Diese auf **Gegenseitigkeit** am 1. Juli 1845 gegründete, überall der thätigsten Theilnahme sich erfreuende **deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** gewährt dem besorgten Hausvater oder irgend einem andern Familienmitgliede bei dem jetzt so schweren Erwerb von Vermögen die Gewissheit, die geliebten Angehörigen nach seinem Tode dem Mangel oder der Noth zu entziehen.

Sie bietet dem auf Lebenszeit Versicherenden große Vortheile gegenüber den selbst am besten eingerichteten ausländischen Actiengesellschaften dar, indem sie Versicherungen von **10,000 bis 100 Mark Bco., ca. 5000 bis 50 Thlr. Sächs. Courant,** herab zu sehr billigen Prämien annimmt. Die auf Lebenszeit Versicherenden werden Theilhaber der Societät und nehmen an den Dividenden vollen Antheil.

Eben so sind die Prämien auf Versicherungen auf 1—10 Jahre nach billigen Grundsätzen festgestellt.

Durch Ueberlebens-Versicherung verbundener Leben tritt der eine Ueberlebende in den Genuß des Capitals und kann durch Fortzahlen der Prämie seinen Erben ein neues Capital hinterlassen.

Auch übernimmt die Gesellschaft Versicherungen auf Leben, wo das Capital durch Zusatzprämie noch bei Lebzeiten zahlbar wird.

Wegen gegenwärtig für Jedermann in einem hohen Grade vermehrter Lebensgefahr hebt die Gesellschaft aus dem §. 60 des Plans folgende Stelle zu Gunsten des Publikums zu besonderer Beachtung hervor: „**Wer bei Hülfeleistung für Andere, die in Gefahr gerathen, oder bei Vertheidigung des eignen Lebens oder Eigenthums, der öffentlichen Ruhe und Ordnung (also auch als Bürgerbewaffneter) sein Leben aufs Spiel setzt und es dadurch verliert oder verläßt, dem, oder vielmehr dessen rechtmäßigem Policen-Inhaber, geht der Anspruch an die „Hammonia“ nicht verloren.**“

Bei Entgegennahme der Police ist nur der bestimmte Jahresbeitrag zu entrichten und wird den Versicherenden für Stempelgebühr und Porto etwas nie berechnet, bei Sterbefällen dem Inhaber der Police die Zahlung geleistet, und bei Entrichtung der jährlichen Beiträge eine vierwöchentliche Zahlungsfrist gestattet.

Pläne, Beispielbücher, Anmeldeformulare und sonstige Druckschriften werden unentgeltlich von dem Unterzeichneten verabreicht und Versicherungen prompt, discret und kostenfrei besorgt.

Leipzig, den 28. April 1848.

Der General-Agent der „**Hammonia**“
für Sachsen, Thüringen, Baiern, Böhmen, Oesterreich und Schlesien:

Joh. Ernst Weigel.

In den Städten der genannten Länder, wo sich eine Agentur der „Hammonia“ noch nicht befindet, bin ich ermächtigt Haupt- und Special-Agenturen zu errichten, und nehme ich Bewerbungen darum in frankirten Briefen gern entgegen.
Der Obige.

An Herrn Professor Schubert.

Da ich, durch einen Ruf anderer Art, auf längere Zeit vom Sitze des hiesigen Eisenbahndirectorium entfernt, und somit nicht mehr im Falle bin, Gelder aus der Eisenbahnkasse zu beziehen, so kann ich um so unbefangener Herrn Prof. Schubert auf seinen in Riesa gestellten Antrag, es möchten unsere Directoren zu Gunsten der Ingenieure auf ihre Remuneration — „Gehalt“ im Sinne des Wortes bezogen sie nie — verzichten, eine Erklärung abgeben, zu welcher ich mich verpflichtet fühle. Herr Schubert weiß gewiß selbst, daß die Leitung eines industriellen Unternehmens auch für recht geschickte Leute nicht immer eine leichte Aufgabe ist; ich setze dem hinzu, daß die Führung dieser Bahn unter namenlosem Drucke aller nur gedebbaren Unfälle und Unbilden denen, die ihr eigenes Verhängniß an die Spitze stellte, tägliche unausgesetzte Anstrengungen auferlegt und somit fühlbare Störung ihrer Privatverhältnisse bereitet hat und ich würde es deshalb meinen Herren Collegen — die gewiß freudigen und leichten Herzens jede Minute abtraten, wenn sie sich nicht moralisch an das Unternehmen angefesselt fühlten — sehr verübeln, wenn sie auch noch auf den Ehrensold verzichteten, den ihnen die Vertreter einer anonymen Gesellschaft zu Gleichstellung vielfacher Zeitopfer aussetzen. Eine solche formelle Verzichtleistung zu Gunsten der Ingenieure aber würde ich geradezu für pflichtwidrig erklären, denn pflichtgemäß könnte sie nur zu Gunsten der Actionäre stattfinden, welche die Besitzer der Bahn sind, demnach Dasjenige, was zu ersparen ist, allein zu beanspruchen haben, und schon seither nicht unbedeutende Summen für den Ingenieurdienst aufbringen mußten.

Chemnitz, den 4. Mai 1848.

Bernhard Eisenstuck.

Beachtenswerthe Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Büreau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis spätestens den 24. Mai d. J. deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (also ein geringes Porto nicht scheuen), ein sehr vortheilhaftes und nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeltlich zu machen.

Lübeck, im April 1848.

Commissions-Büreau,
Petri-Kirchhof Nr. 308.

Anzeige.

Eingetretener Hindernisse wegen kann die auf Sonntag den 7. Mai angekündigte Vorlesung nicht stattfinden.
Dr. Koechly.

Sonntag,
Früh-Concert
im großen Garten.
J. G. Gänther.